

**Filip Franckoviak: “Der erste polnische Offizier in der NATO!”**



Filip Franckoviak ist Direktor des General-Kuklinski-Museums in Warschau. Er hat als 18-jähriger Kuklinski bei dessen erster Rückkehr nach Polen 1998 kennengelernt – über seinen Vater Józef Szaniawski, einen Oppositionellen, der auch für den US-Sender Radio Free Europe arbeitete.

PB: Herr Franckoviak, wie haben Sie Kuklinski kennengelernt?

FF: Ich war 18, als ich zum ersten Mal K. Getroffene habe. Das war 1998, beim ersten Besuch von Kuklinski in Polen nach seiner Rehabilitierung. Damals war er sehr glücklich. Er war ein bescheidener Mann, fast schüchtern.

PB: Wie haben Sie ihn erlebt?

- FF: Ich könnte ihn beschreiben als einen ganz normalen Offizier, der kein Medienstar sein wollte und kein Held. Ich erlebte ihn als einen warmherzigen, bescheidenen Mann, und damals war er für mich wie ein guter Onkel.
- PB: Das alles lief über Ihren Vater?
- FF: Ja. Mein Vater hatte 12 Jahre lang als Journalist einer polnischen Presseagentur heimlich auch für Radio Free Europe gearbeitet. Dann wurde eine seiner Depeschen nach München abgefangen, und er wurde von einem Militärgericht zu einer Strafe von zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Zum ersten Mal hat mein Vater dann 1989 nach seiner Entlassung von Kuklinski erfahren. Das war bei einer Pressekonferenz von Jerzej Urban, dem Sprecher der Regierung von General Jaruzelski. Als einen der letzten politischen Gefangenen des Kommunismus interessierte sich mein Vater für Kuklinski und erfährt so, dass sich dieser Mann große Verdienste erworben hat, aber seit seiner Verurteilung zum Tode 1984 in den USA im Verborgenen leben muss. 1992 wurde mein Vater dann Bevollmächtigter von Kuklinski in Polen.
- PB: Und dann setzte er sich für die Revision des Urteils gegen Kuklinski ein?
- FF: Mein Vater hatte eine genaue Vorstellung davon, wie die Aufhebung des Urteils zu erlangen war. Für ihn war wichtig, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Deshalb organisierte er eine Reihe von Treffen mit Exil-Polen in den USA, um öffentlichen Druck auf die Regierung in Warschau aufzubauen.
- PB: Was denken Sie, warum hat Kuklinski den Kontakt zur amerikanischen Seite gesucht?
- FF: Es gab in meinen Augen drei Gründe für Kuklinski, Kontakt mit Offizieren der US Army zu suchen. Das war erstens der Befehl des Warschauer Paktes von 1968, in die CSSR einzumarschieren. Zweitens das Massaker der polnischen Armee an der wehrlosen Bevölkerung 1970 in Danzig. Damals wurden Tanks und Kampfubschrauber gegen streikende Arbeiter eingesetzt. Drittens kannte Kuklinski die Pläne des Warschauer Paktes zum Angriff gegen NATO-Städte genau und wusste, dass dies vielleicht einen Atomkrieg ausgelöst hätte. Deshalb hat er 1972 vorgeschlagen, eine Spionagereise mit der Yacht „Legia“ durch

den Nord-Ostsee-Kanal und dann auf über die Nordsee zu unternehmen, um Häfen zu fotografieren und Spionagematerial zu sammeln. Niemand im polnischen Generalstab wusste, dass Kuklinski ein Treffen mit den Amerikanern plante.

PB: Sie meinen, er verkaufte das als Spionage-Fahrt?

FF: Ja, der Segeltörn war tatsächlich eine Spionage-Mission. Aber die Offiziere des polnischen Militär-Geheimdienstes wussten nicht, dass es die eigentliche Absicht von Kuklinski war, Kontakt mit dem US-Geheimdienst aufzunehmen.

PB: Und so begann eine der wichtigsten Geheimdienst-Operationen des Kalten Krieges?

FF: Diese Reise war tatsächlich der Anfang einer der wichtigsten Spionageaktion des Kalten Krieges. Das bestätigen amerikanische Geheimdienst-Offiziere und US-Politiker. Zwischen 1972 und 1981 hat Kuklinski den Amerikanern wichtige Informationen übergeben, die auch von US-Präsidenten benutzt wurden. Es waren Schlüssel-Informationen über die Sowjetunion. Insgesamt machte Kuklinski als Kapitän drei solcher Spionage-Reisen mit der „Legia“. Dann hat die militärische Abwehr keine Erlaubnis diese Reisen verboten.

PB: Schon die erste Kontaktaufnahme war außergewöhnlich...

FF: Während der ersten Reise schrieb Kuklinski einen Brief an die US-Botschaft in Bonn, der damaligen Hauptstadt der BRD. Er stellte sich vor als ein Offizier der polnischen Volksarmee, der Kontakt mit Offizieren der US-Armee knüpfen will. Den Brief warf er in Wilhelmshaven ein. Damals besaß Kuklinski. einen gebrauchten Opel. Er sagte seinen Kameraden, dass er Ersatzteile besorgen muss für dieses Auto. Und er hat wirklich auf dem Schrottplatz Teile gekauft. Aber in Wirklichkeit hat er ein Treffen eingefädelt.

PB: Dieses erste Treffen fand dann in den Niederlanden statt?

FF: Er traf sich mit den Amerikanern in aller Öffentlichkeit. Er redete pausenlos, weil er viele Informationen übergeben wollte. Denn als Verbindungsoffizier des polnischen Generalstabs mit dem Oberkommando des Warschauer Paktes war er in alle wichtigen

Fragen eingeweiht. Er wusste ja nicht, dass die Zusammenarbeit neun Jahre dauern wird. Er dachte, er treffe sich mit den Amerikanern nur zwei- oder dreimal.

PB: Was zeigte den Amerikanern, dass Kuklinski vertrauenswürdig war?

FF: Dass Kuklinski vertrauenswürdig war, wurde den Amerikanern nach den ersten Treffen klar. Sie analysierten sein psychologisches Profil. Aber bereits die Informationen, die von CIA-Offizier Walter Lang nach dem ersten Treffen in die USA weitergegeben wurden, haben gezeigt, dass Kuklinski verlässlich ist. Die Amerikaner haben seine Informationen mit jenen Informationen verglichen, die sie zu dieser Zeit aus anderen Quellen bekommen hatten.

PB: Da wurde ihnen klar, dass Kuklinski eine sehr wichtige Quelle war?

FF: Er war deshalb für die Amerikaner eine wichtige Quelle, weil er auch Zugang zu sowjetischen Dokumenten hatte, nicht nur zu polnischen. Er war ein Günstling von Marschall Kulikow, dem Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes. Ryszard Kuklinski hat den Amerikanern ungefähr 35.000 – 40.000 Dokumenten-Seiten übergeben. Darunter waren Informationen zur Satellitenkommunikation des Warschauer Paktes, zu den Kommando-Bunkern der Führungsstäbe, auch zu technologischen Details sowjetischer Waffen und Geräte wie Maschinengewehre, Raketen, Panzer.

PB: Kuklinski entging mehrfach nur knapp der Enttarnung.

FF: Ja, beispielsweise in der Endphase seiner Mission, als General Jaruzelski Chef des polnischen Generalstabes war und Kuklinski seine rechte Hand. Eines Tages lief Kuklinski im Generalstab durch den Hauptkorridor. In der Hand hatte er eine Mappe mit geheimen Dokumenten, die er zuhause in einer ruhigeren Atmosphäre außerhalb des Generalstabs fotografieren und den Amerikanern übergeben wollte. Aber er stürzte und schlug sich beim Fallen den Kopf an der Wand an. Da ist ihm der Umschlag mit den Dokumenten aus der Hand gefallen. Die Geheimpapiere flogen auf dem Boden herum. Jüngere Offiziere von niedrigerem Rang wollten ihm helfen, die Dokumente aufzusammeln und

wieder in die Mappe zu packen. In diesem Moment hatte er die Kontrolle über die Unterlagen verloren. Doch die anderen Offiziere des Generalstabs konnten sich nicht vorstellen, dass Kuklinski diese Unterlagen fotografieren wollte. Er ist geradewegs zum Ausgang gelaufen. Niemand hat ihn gestoppt.

PB: Im Dezember 1980 informierte er die Amerikaner über sowjetische Pläne, in Polen militärisch zu intervenieren.

FF: Genau, im Dezember 1980 organisierten die Sowjets an der Grenze zu Polen auf dem heutigen Territorium von Weißrussland ein Manöver, und über dieses Manöver hat Kuklinski die USA informiert. Dank dieser Information konnte US-Präsident J. Carter den sowjetischen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew anrufen und ihn warnen, dass die Amerikaner ohne zu zögern reagieren werden, wenn die Sowjets einen Schritt weiter nach Westen in Europa machen. Das war das erste Mal, dass die USA das Wissen von Kuklinski direkt benutzt haben.

PB: Hat Kuklinski von der CIA Geld bekommen?

FF: Ryszard Kuklinski hat nie Geld von den Amerikanern genommen. In Polen lebte er als hoher, wichtiger Offizier in ausreichendem Wohlstand. Nicht nur die Amerikaner bestätigen, dass Kuklinski kein Geld genommen hat. Auch im Todesurteil gegen ihn gibt es keinen einzigen Hinweis, dass er Geld von den Amerikanern bekommen hätte. Es gibt keinen Beleg für irgendwelche finanziellen Motive.

PB: Aber welche Motive hatte er dann?

FF: Sein Hauptmotiv war wohl die Angst vor einem Gegenschlag der NATO. Denn als Generalstabsoffizier wusste er, dass der zentrale Kriegsschauplatz hier in Mitteleuropa sein würde, aber nicht auf dem Territorium der Sowjetunion. Damit wäre Polen das Ziel eines Gegenschlages der Nato, und seine Heimat würde zu einer atomaren Wüste werden.

PB: Wann genau hat er wohl den Entschluss gefasst überzulaufen?

FF: Der Wendepunkt in Kuklinskis Leben war der Angriff auf die CSSR 1968, der gegen die Interessen des tschechoslowakischen Volkes gerichtet war. Die polnischen Truppen haben sich auf Befehl Moskaus an der Intervention beteiligt. Und das zeigte Kuklinski, dass die polnische Armee keine Armee des polnischen Volkes ist, sondern einfach eine Armee, die nach Moskaus Pfeife tanzt.

PB: Wie gelang Kuklinski im November 1981 die Flucht?

FF: Bei einer Besprechung im engsten Kreis des Generalstabs, an der auch Kuklinski teilnahm, kam zur Sprache, dass es in diesem Kreis einen amerikanischen Spion gibt. Kuklinski wollte nach eigenen Angaben sofort gestehen. Aber dann wurde darüber informiert, dass die militärische Abwehr dies untersuchen wird, und die Runde arbeitete weiter an der Verhängung des Kriegsrechts. Da hat Kuklinski entschieden, die Amerikaner zu bitten, ihn aus Polen herauszuschaffen. Aber er machte zur Bedingung, dass seine Familie mitkommt. Er wusste, dass ihm ein Genickschuss droht, wenn nicht sogar die Folter in Moskau. Aber fliehen wollte er nur mit seiner Familie. Die Flucht gelang erst, als ein spezielles Agentenpaar, das der polnischen Abwehr unbekannt war, nach Polen kam. Diese Agenten haben dann die Operationen durchgeführt.

PB: Wie genau lief das ab?

FF: Ich kenne diese Version der Flucht: Kuklinski wurde in einer Postkiste zum Transport von Diplomatenpost nach Westberlin gefahren. Dann flog man ihn zur Militärbasis Rammstein und weiter zur Militärbasis Andrews in den USA. Von US-Seite habe ich allerdings nie eine Bestätigung gehört. Ryszard Kuklinski selbst wollte mir gegenüber auch keine Details nennen. Möglicherweise wurde die Familie von Kuklinski auch mit falschen Pässen aus Polen ausgeflogen, und sie haben sich dann erst in den USA wiedergesehen.

PB: Wie können Sie seine Persönlichkeit beschreiben?

FF: Kuklinski war sicher ein einsamer Mann. Ein ganzes Jahrzehnt lang konnte er sich niemandem offenbaren, weder seiner Frau noch seinen Kindern und Freunden. Aber ohne Zweifel hatte er eine sehr starke Persönlichkeit. Denn er hat sich nicht nervös

machen lassen und ist nicht an seinem Doppelleben zerbrochen. Er war die ganze Zeit überzeugt, dass sein Handeln richtig ist.

PB: Hat Kuklinski seinen militärischen Eid gebrochen?

FF: Kuklinski hat in meinen Augen keinen Eid gebrochen. Schon gar nicht hat er den Eid auf die Treue zu Polen und die polnische Armee gebrochen. Der Eid, dessen Bruch man Kuklinski zur Last legen könnte, das war ein Eid auf die Allianz mit der sowjetischen Armee. Dieser Eid wurde ihm von Moskau aufgezwungen, also durch eine fremde Macht. Ich meine im Gegenteil, Kuklinski hat durch sein Handeln die Ehre des polnischen Offiziers gerettet.

PB: In Polen dauert bis heute der Streit um Kuklinski an.

FF: Die einen halten Kuklinski für einen Verräter. Das sind dieselben Leute, die die Volksrepublik Polen mit Polen verwechseln. Aber das war ein Staat, der durch die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg erobert und dann okkupiert wurde. Die anderen halten Kuklinski für einen Helden. Sie teilen die Einschätzung, dass Polen kein unabhängiger und demokratischer Staat mit freien Wahlen war. Aber vor allem meinen wir, dass er sich um Polen verdient gemacht hat, denn er hat den USA geholfen, den Kalten Krieg zu gewinnen, das Imperium des Bösen zu bezwingen und so die Welt vor einem dritten Weltkrieg bewahrt hat. Deswegen halten wir Kuklinski für einen Helden.

PB: Wie wichtig war Kuklinski für Polens Weg in die Nato und die Europäische Union?

FF: Ryszard Kuklinski strebte den Beitritt Polens zur NATO an. Beim Besuch von US-Präsident Clinton in Polen 1997 galt noch das Urteil gegen Kuklinski aus der kommunistischen Zeit. US-Präsident Clinton fragte den polnischen Präsidenten Alexander Kwasniewski im 4-Augen-Gespräch, warum Polen diesen Mann, der den Vereinigten Staaten geholfen habe, den Kalten Krieg zu gewinnen und der Polen damit die Unabhängigkeit gebracht habe, noch nicht rehabilitiert sei. Denn die Amerikaner verstanden nicht, wie Polen der NATO beitreten will, ohne diesen ersten polnischen Offizier in der NATO für unschuldig erklären. Die USA formulierten diese inoffizielle Erwartung, und Polen

rehabilitierte Kuklinski, um so den Weg in die NATO freizumachen.

PB: Das heißt, die Amerikaner setzten Polen unter Druck?

FF: Die rechtliche Rehabilitierung von Kuklinski war eine Bedingung, die die Amerikaner der polnischen Regierung gestellt haben, wenn Polen in die NATO eintreten will. Zwei Monate nach dem Gespräch zwischen US-Präsident Clinton und Polens Präsident Alexander Kwasniewski wurde Kuklinski dann für unschuldig erklärt.

PB: Wie schätzen Sie Kuklinskis historische Rolle ein?

FF: Mit der Übergabe von 35.000 – 40.000 Seiten geheimer Dokumente der Sowjets und des Warschauer Paktes hat Kuklinski erheblich zum Ende des Kalten Krieges beigetragen. Denn er half den Amerikanern, die Sowjetunion zu besiegen. Er hat den Amerikanern den Weg gewiesen, wie die Sowjetunion besiegt und Europa gerettet werden kann vor einem Atomkrieg. Das zeigt: Kuklinski war ein wahrer polnischer Offizier und ein Mann mit dem Herzen auf dem rechten Fleck.

Interview: Patrik Baab

Übersetzung: Przemyslaw Fill



